

Abte zu erwählen; daher wird er auch Sinaita genannt. Vor seinem Tode, welcher etwa um 600 erfolgte, hatte er sich indessen wieder in die Einsamkeit geflüchtet. Die genannten beiden Schriften erlangten in der Folge große Berühmtheit. Die „Leiter“ fand mehrere Commentatoren. An der Spitze derselben steht Johannes von Raithu mit kurzen Scholien. Die Hauptausgabe der beiden Schriften lieferte Matthäus Raderus S. J., Paris 1633; die Biographie von der Hand des Mönches Daniel nahm Raderus in seine Isagoge auf. Diese Ausgabe ist abgedruckt bei Migne, PP. gr. LXXXVIII; beigelegt sind col. 1211—1248, aber nur lateinisch, die Scholien des Abtes Johannes nach der Max. Bibl. vot. Patrum (Lugd. 1677) X, 507—520. Eine neue (vermeintlich die erste) Ausgabe des griechischen Textes der beiden Schriften besorgte Sophronios Eremites, Constantinopel 1883. Eine deutsche Uebersetzung beider Schriften findet sich in den „Leisternen auf der Bahn des Heils“ VII (= Neue Folge I), Landshut 1834; 2. Aufl. (nur die Leiter) Regensburg 1874; eine alt-italienische Uebersetzung in der Collezione di opere inedite o rare dei primi tre secoli della lingua, XXXI, Bologna 1875. Literatur über die Auctoren bei Chevalier, Répert. s. vv. Daniel de Raithu (543), Jean Climaque (1181. 2672), Jean de Raithu (1227). (Vgl. noch Fessler, Institt. Patrol. II, 890 ad 897.) [Wardenhewer.]

**Johannes Colombino**, der sel., s. Jejuaten.

**Johannes von Cornwall** (Cornubiensis), um die Mitte des 12. Jahrhunderts lebend, war im früheren Jahren ein Schüler der Dialektiker, Abälards u. A., in späterer Zeit aber einer der heftigsten Gegner des dialektischen Formalismus, namentlich hinsichtlich der Auffassung der Bismengemeinschaft der beiden Naturen in Christo. Als Gegner des sogen. Nihilianismus der Dialektiker, ober der Behauptung, daß Christus in der Menschwerdung Nichts geworden sei (vgl. Bach, Dogmengeschichte des Mittelalters II, 180 ff.), tritt Johannes um das Jahr 1180 auf in der Schrift *Eulogium ad Alexandrum Papam III., quod Christus sit aliquis homo* (Martens, *Thes. nov. anecdot.* V, 1656—1702). Er recapitulirt hier den Gang der theologischen Streitfrage, die sich in dem Beweise zuspizt, daß Christus als Mensch ein wirklicher Mensch (aliquis homo) ist. Eine kürzere Redaction dieses Gegenstandes ist die unter den Werken Hugo's von St. Victor befindliche Schrift *Apologia de verbo incarnato* (Opp. ed. Venet. 1588, III, 30). (Vgl. Oudin II, 1157; Fabricius, *Bibl. med. aevi*, ed. Mansi IV, 354). — Nicht zu verwechseln mit ihm ist Johannes Trevisa von Cornwall, ein Weltpriester, welcher 1357 die ganze heilige Schrift ins Englische übertrug (Lo Long, *Bibl. sacra*, ed. Boernerius, Lipsiae 1709, II, 315 sq.). [Bach.]

**Johannes von Damascus**, der hl., pflegt in den Lehrbüchern der Patrologie die Reihe der

griechischen Kirchenväter zu beschließen. In ihm steht noch einmal ein gewaltiger Wortführer der alten Kirche auf, während allenthalben im griechischen Reiche schon ein tiefer Verfall geistiger Thätigkeit um sich gegriffen. Bald nach ihm beginnt mit Photius das Schisma. Johannes entwickelte eine außerordentlich eifrige und überaus vielseitige literarische Wirksamkeit. Er ist in erster Linie Sammler, mag er nun als Dogmatiker oder als Moralist, bezw. Ascetiker, als Erreger oder als Historiker auftreten. Das Bewußtsein, daß die Blütezeit theologischer Productivität ein Ende genommen, muß damals durch den ganzen Orient gegangen sein. Johannes setzt sich selbst die Aufgabe, das, was die Concilien bis dahin festgestellt und die großen Lehrer der Vorzeit als Kirchenlehre bezeugt haben, zu einem abgerundeten Ganzen zusammenzufassen. In seinem dogmatischen Hauptwerke ist die Ueberlieferung der griechischen Kirche zu einem gedrängten Gesamtbilde vereinigt. Mit dem 7. Jahrhundert war die Entwicklung des Dogmas zum Abschluß gekommen, und einen spätern Dogmatiker, welcher den Verfasser der „Quelle der Erkenntniß“ in Schatten gestellt hätte, hat das Morgenland nicht hervorgebracht. So konnte dieses Werk in der morgenländischen Kirche als Lehrbuch der Dogmatik bis auf den heutigen Tag classisch bleiben. Zur vollen Würdigung des Ansehens, welches der Damascener besitzt, sind übrigens auch die Lorbeern in Anschlag zu bringen, welche er sich in der letzten namhaften Lehrfreiheit der orientalischen Kirche erwarb. In seine Tage fiel der Bilderstreit. Unter dem Schutze des Kalifen lebend, beantwortete er die Ecdice Leo's des Mauriers mit feurigen Apologien der Bilderverehrung, Apologien, welche auch in der Folgezeit stets Bewunderung erregt haben.

Der Lebensweg des hl. Johannes ist nur sehr spärlich erhellt. Ueber Geburts- und Todesjahr ist nichts bekannt. Dagegen darf es als feststehend gelten, daß er einer zu Damascus ansässigen Christenfamilie entsprossen ist, in welcher ein saracenisches Staatsamt, vermuthlich das Oberaufsichtsamt über die in Syrien einzutreibenden Steuern, sich von Vater auf Sohn vererbte. Als Abkömmling dieser Familie führte er auch den arabischen Namen Mansur, welchen sein Feind, der Bilderstürmer Constantin Copronymus (741—775), spottweise in Manzeros (𐤌𐤓𐤁𐤓 = Bastard) verkehrte (Theophanes Chronogr. ad a. 734 — Migne, PP. gr. CVIII, 841; rec. C. de Boor, Lips. 1883, I, 417). Erzieher des jungen Johannes und seines Adoptivbruders Cosmas (s. d. Art. Cosmas von Jerusalem) war ein gleichfalls Cosmas genannter Mönch aus Italien, der in saracenische Gefangenschaft gerathen war und eine sehr umfassende, theologische wie profanwissenschaftliche Bildung besaß (s. die wahrscheinlich von dem Patriarchen Johannes VI. von Jerusalem, gest. um 969, verfaßte Vita S. Joan. Dam. n. 9 — PP. gr. XCIV, 441—444). Wann Johannes das cr-